

Gegenwartsliteratur in Mitteleuropa.
Kulturwissenschaftliche und
komparatistische Studien

Herausgegeben von
Anna Majkiewicz und Agata Mirecka

Wissenschaftlicher Beirat:
Magdalena Bąk, Małgorzata Dubrowska, Ewelina Kamińska-
Ossowska, Krzysztof Tkaczyk, Monika Tokarzewska

Band 2

2021

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Intermediale Verortung der Gegenwartsliteratur Mitteleuropas

Herausgegeben von
Joanna Ławnikowska-Koper und
Anna Majkiewicz

2021

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung der Jan-Długosz-Universität
Częstochowa.

Umschlagabbildung:

Das Aquarell *Otwarte granice* [Offene Grenzen] (watercolor on paper,
24 x 34 cm, 2021), © Justyna Talik, <https://www.justynatalik.pl/prace/8>.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <https://dnb.de/> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the internet
at <https://dnb.de/>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<https://www.harrassowitz-verlag.de/>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2021
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Hubert und Co, Göttingen
Printed in Germany

ISSN 2749-7119
ISBN 978-3-447-11750-2

eISSN 2749-7127
eISBN 978-3-447-39222-8

Inhalt

Intermedialität als kulturelle Praxis. Vorwort	VII
--	-----

Teil I: Intermediale Transposition von Grenzerfahrungen

Dorota Sośnicka

Über ‚Störe‘, ‚Erbschaften‘, ‚Joghurt‘-Angelegenheiten und anderes dies und das: Zu Zsuzsanna Gahses ‚Buchkörpern‘	3
---	---

Aleksandra Bednarowska

Motherhood, the female body, and the Shoah in a poem Wenn ich nicht weiss, nicht weiss by Paul Celan and a play <i>A piece on Mother and Fatherland</i> by Bożena Keff	21
---	----

Teil II: Digitale Welt in der Literatur und Literatur in der digitalen Welt

Marta Wimmer

Die digitale Welt des Social Network: Fabian Bursteins Facebook-Roman <i>Statusmeldung</i>	39
---	----

Ewa Hendryk

Der E-Mail-Roman als eine Sonderform des Briefromans – Inter- und transmediale Bezüge	53
--	----

Hanna Kaczmarek

„Wenn wir nicht an Corona sterben, dann an Traurigkeit“: Das pandemische Bild von TRAURIGKEIT in den Blogs deutschsprachiger Schriftsteller – Eine kognitiv ausgerichtete Analyse	69
---	----

Teil III: Fotografie als Medium der Erinnerung und Selbstbestimmung

Joanna Drynda

„Ich erfand mich neu, auch durch die Fotografie“: Projektentwürfe des eigenen Lebens im Roman <i>Zorn und Stille</i> von Sandra Gugić	91
--	----

Joanna Ławnikowska-Koper

Zur Funktion der Fotografie im Roman *Verschüttete Milch*

von Barbara Frischmuth. 107

Ewelina Mika

Die faszinierende ‚Bewegungslosigkeit‘ der Fotografie

in Andrzej Stasiuks *Logbuch* 119

Teil IV: Narrative Kraft des Bildes

Katarzyna Lukas

Visuell-narrative Darstellungen von Raum und Geschichte

in Jason Lutes' Graphic Novel *Berlin*. 137

Mariana Tarchanyn

Die grafische Erzählweise im Holocaust-Comic am Beispiel von

Chleb wolnościowy von Paweł Piechnik und *Poszukiwanie* (*Die Suche*) von

Eric Heuvel, Ruud van der Rol, Lies Schippers. 157

Teil V: Vom Text in eine Audiosphäre

Adam Regiewicz

Die Geräusche des materiell-körperlichen Abgrunds

in der polnischen Prosa nach 1989 179

Teil VI: Auseinandersetzung mit medialen Einschränkungen

Miroslaw Ossowski

Günter Grass' Werke im Film (aus polnischer Perspektive). 199

Anna Cholewa-Purgał

(Inter)mediality and adaptation in Charles Williams's novel *Descent into Hell* 213

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 227

Intermedialität als kulturelle Praxis.

Vorwort

Die zivilisatorische Beschleunigung mit sämtlichen scheinbar kontrollierbaren Modernisierungsschüben und eruptiven nur schwer kontrollierbaren „Zwischenfällen“ (wie die Covid-Pandemie) samt der darauf rekurrierenden Erfahrungen der Menschen im psychosozialen Bereich, die nicht nur addiert, sondern oft multipliziert werden, brauchen für ihre Referenzialität adäquate Ausdrucksmittel und Einsatzstrategien.

Indem die Künstler nach gattungs- und genreübergreifenden poetischen Verfahren greifen, streben sie oft eine Intensivierung des Ausdrucks an oder provozieren sogar eine Auseinandersetzung mit den herkömmlichen tradierten Modellen. Diese im breit angelegten und seit über drei Jahrzehnten andauernden medienästhetischen Diskurs präsenten Ansätze finden im intermedialen Zugang zu Stoff und Thema eine kreative Umsetzung. Die auf die Bachtinsche Dialogizität und Kristevas Intertextualität zurückgehende und von Aage Hansen-Löve zum ersten Mal 1993 in den wissenschaftlichen Kontext eingebundene Intermedialität hat sich als ein markantes Paradigma der ganzen Kultur¹ und somit auch der zeitgenössischen Literatur behauptet. Daher auch dient die Fokussierung der literaturwissenschaftlichen Forschung auf die „Grenzüberschreitungen zwischen Wortkunst und anderen Medien“ der Aufdeckung diskreter Verbindungen von Literatur und andersartigeren Künsten, die in den 1960er Jahren die komparatistischen Überlegungen Henry Remaks² anregten. Essenziell geht es aber nicht um die Integrationsmodi, was allerdings die Tendenz der Literatur zur Hybridisierung belegen würde, sondern um Codierungs- und Decodierungsstrategien hybrider Kunstformen. Durch ein Zusammenspiel von zwei Ausdrucks- und Kommunikationsmittel in einem literarischen Text (wie zum Beispiel Wort und Bild) entsteht die Frage nicht nur nach ihren distinktiven Merkmalen, sondern, nach deren Dominanzverhalten in einem Kontext. Die Eruierung der Intermedialität der literarischen Texte, sei es – abgesehen von der Quantität – eine manifeste, verdeckte oder nur latente Form³ der Einbeziehung eines Mediums in einem anderen, lässt unwillkürlich

1 *Handbook of Intermediality. Literature – Image – Sound – Music*, hrsg. v. G. Roppl, De Gruyter, Berlin 2015.

2 Die Komparatistik verdankt ihre Etablierung der Forschung H. Remaks und profilierte sich u.a. durch Einbeziehung des intermedialen Ansatzes. Vgl. *Intermedialität in der Komparatistik Eine Bestandsaufnahme*, hrsg. v. D. Brötz, B. Eder-Jordan u. M. Fritz, Innsbruck university press, Innsbruck 2012.

3 Vgl. auch M. Schmitz-Emans, *Literaturwissenschaft und Intermedialität*, in: *Komparatistik. Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft 2004/2005*, hrsg. v. M. Schmitz-Emans u. U. Lindemann, Synchron, Heidelberg 2005, S. 103–115.

auch die Kategorie des Mediums selbst reflektieren. Dieses erscheint jeweils als „eine Form der Differenz“, die eine innere Dynamik des Textes generiert und zwar durch die kognitive Bewegung einer ideellen Transformation.⁴ Die damit möglichen Figurationen von Medien in einem Kunstwerk erweitern aufgrund einer neu gewonnenen Vieldimensionalität dessen Aufnahmepotenzial und dienen der Aktualisierung der Fragestellungen im Bereich der Medien-, Kommunikations- und Literaturwissenschaft. So wurde die Intermedialität im 21. Jahrhundert zu einer gängigen kulturellen Praxis, was in den Beiträgen des Bandes aus verschiedenen Perspektiven veranschaulicht wird.

Die einzelnen Fallstudien und Einzelanalysen bringen verschiedene Aspekte der intermedialen Verortung deutschsprachiger und polnischer Gegenwartsliteratur zum Vorschein. Die erste Gruppe der Beiträge, die mit Ausgeschlossenheit und Migration verbundene Frauenerfahrung thematisiert, eröffnet der Text von Dorota SOŚNICKA *Über ‚Störe‘, ‚Erbschaften‘, ‚Joghurt‘-Angelegenheiten und anderes dies und das. Zu Zsuzsanna Gahse ‚Buchkörpern‘*. Er untersucht die Eigenart der Literatur von Zsuzsanna Gahse, einer prominenten Vertreterin der zeitgenössischen Avantgarde, und ermittelt ihre auf Sprachspielen basierenden Strategien, mit denen sie die Grenzen des traditionellen Welt-, Sprach- und Literaturverständnisses überschreitet. Aleksandra BEDNAROWSKA setzt sich in ihrem Beitrag *Mutterschaft, der weibliche Körper und die Shoah in dem Gedicht „Wenn ich nicht weiß, nicht weiß“ von Paul Celan und dem Stück „Mutter und Vaterland“ von Bożena Keff* im Kontext der Shoah mit dem (Post-)Trauma auseinander. Die Gegenüberstellung der beiden Texte illustriert die generationenübergreifende Entwicklung der Viktimisierung jüdischer Frauen im Hinblick auf ihre Körpererfahrung.

Die Artikel des zweiten Teils explorieren Intermedialität in der Gegenwart der digitalen Wirklichkeit. Marta WIMMER geht im Beitrag *Die digitale Welt des Social Network: Fabian Bursteins Facebook-Roman „Statusmeldung“* auf die Entwicklung und Popularisierung des Internets ein, das sich als allgegenwärtiges Metamedium etabliert und den Alltag der westlichen Welt tiefgreifend verändert hat. Sie untersucht am Beispiel von Fabian Bursteins Roman *Statusmeldung* die Möglichkeiten der Integration des Mediums in den Roman und untersucht die Auswirkungen von Medientechnologien auf literarische Narrative, wobei untersucht wird, inwieweit die virtuelle Welt als Realitätsprothese verstanden werden kann und ob bzw. inwieweit Virtualität Distanz schafft und Nähe zulässt. Im Text *Der E-Mail-Roman als eine Sonderform des Briefromans – inter- und transmediale Bezüge* verweist Ewa HENDRYK auf die Karriere des E-Mail-Romans im Zeitalter der Neuen Medien. Der Beitrag zielt auf Identifizierung und Benennung der Merkmale der neuen literarischen Gattung ab, was dank der Analyse ausgewählter E-Mail-Romane versucht wird. Eine kognitive Perspektive dagegen liegt den Ausführungen von Hanna KACZMAREK zugrunde. Ihr Text *„Wenn wir nicht an Corona sterben, dann an Traurigkeit.“ Das pandemische Bild von TRAURIGKEIT in den Blogs deutschsprachiger Schriftsteller. Eine kognitiv ausgerichtete Analyse* beleuchtet das Problem der Codierung von „Traurigkeit“ in Pandemiezeiten in seiner Multidimensionalität. Ausgehend von den

4 J. Paech, *Intermedialität*, in: MEDIENwissenschaft: Rezensionen / Reviews, 14, 1997, 1, <https://doi.org/10.17192/epi1997.1.3854>, S. 12–30.

sprachlichen Manifestationen von „Traurigkeit“ wird das von den im Internet aktiven AutorInnen skizzierte Bild dieser Emotion eruiert.

Im Zentrum der Reflexion aller Beiträge des dritten Teils steht die Fotografie als Erinnerungsmedium. Joanna DRYNDA geht der Identitätsproblematik im zeitgenössischen Roman nach. Ihr Artikel *„Ich erfand mich neu, auch durch die Fotografie“*. *Projektentwürfe des eigenen Lebens im Roman Zorn und Stille von Sandra Gugić* veranschaulicht die Strategie der Inszenierung der Selbstfindungsversuche von Zuwanderern und ihren Kindern, die von Sandra Gugić durch das Zurückgreifen auf den Code einer fotografischen und filmischen Aufnahme umgesetzt wird. Vor dem Hintergrund der Diskussion über Identitätsproblematik im Kontext der Migration richtet sich der Fokus auf die inszenierte Verbindung zwischen der leitmotivischen Suche nach biografischer Wahrheit und Fotografie. Auch der Aufsatz von Joanna ŁAWNIKOWSKA-KOPER geht auf die Intermedialität im Kontext der Identitätssuche zurück. Im Beitrag *Zur Funktion der Fotografie im Roman „Verschüttete Milch“ von Barbara Frischmuth* wird auf den intermedialen Ansatz des Romans und speziell auf die Formen einer latenten und direkten Intermedialität hingewiesen, die den Umgang der Protagonistin mit ihren Kindheitsfotos prägen. Auch Ewelina MIKA erkennt das intermediale Potenzial der Fotografie im Artikel *Die faszinierende „Bewegungslosigkeit“ der Fotografie in Andrzej Stasiuks „Logbuch“*. Sie interpretiert ausgewählte literarische ‚fotografische‘ Bilder der in *Logbuch* enthaltenen Provinzen von Andrzej Stasiuk und rekonstruiert auf dieser Grundlage die Poetik ihrer Entstehung und veranschaulicht den ‚fotografischen‘ Charakter der Erzählung.

Im vierten Teil wird auf die Praxis der Intermedialität in Graphic Novel eingegangen. Katarzyna LUKAS untersucht im Text *Visuell-narrative Darstellungen von Raum und Geschichte in Jason Lutes’ Graphic Novel „Berlin“* den multiperspektivischen Zugang des Autors zur Geschichte der Weimarer Republik und diskutiert die Rolle, die Elemente des abgebildeten Stadtraums bei der Konstruktion verschiedener Versionen der Vergangenheit spielen, im Hinblick auf die bildnerischen und literarischen Mittel, mit denen Lutes diese multiplen Perspektiven schafft. Im Artikel *Die grafische Erzählweise im Holocaust-Comic am Beispiel von „Chleb wolnościowy“ von Paweł Piechnik und „Poszukiwanie“ (Die Suche) von Eric Heuvel, Ruud van der Rol, Lies Schippers* bespricht Mariana TARCHANYN zeitgenössische Comics über den Holocaust, die das Trauma des Holocausts als soziale Erfahrung durch Bilder darstellen. Sie zeigt, wie und mit welchen Ausdrucksmitteln Themen wie Tabus und traumatische Erfahrungen in den ausgewählten Holocaust-Comics präsentiert werden.

Auf die Anthropologie der Klänge rekurriert der Aufsatz von Adam REGIEWICZ *Die Geräusche des materiell-körperlichen Abgrunds in der polnischen Prosa nach 1989*, in dem der Verfasser die zeitgenössische polnische Prosa im Hinblick auf die Präsenz von Klängen physiologischer Natur analysiert. Die polnische Literatur nach 1989 macht diese Klänge, die bis zum Ende des Kommunismus schamhaft zum Schweigen gebracht wurden, auf fast exhibitionistische Weise publik.

Filmadaptionen literarischer Texte und intertextuelle Spielarten der Epik werden im fünften Teil des Bandes diskutiert. Mirosław OSSOWSKI bespricht in seinem Aufsatz *Günter Grass’ Werke im Film (aus polnischer Perspektive)* die Verfilmungen von vier durch

polnische Motive bekannten literarischen Werken von Günter Grass: *Katz und Maus* (1967), *Die Blechtrommel* (1979), *Die Rättin* (1997) und *Unkenrufe* (2005). Er diskutiert, wie sich die veränderte politische Realität auf diese Projekte ausgewirkt hat, und kommentiert ihre polnische Rezeption anhand von Presseberichten und Aussagen von Filmkritikern und Wissenschaftlern. Eine alternative Herangehensweise an den literarischen Text vertritt Anna CHOLEWA-PURGAŁ in ihrem Beitrag *(Inter)mediality and adaptation in Charles Williams's novel „Descent into Hell“*. Der Aufsatz versucht, Charles Williams' 1937 erschienenen Roman als ein Beispiel einer multiplen Interart(en)-Mediation zu betrachten, mit zahlreichen intertextuellen Querverweisen auf verschiedene literarische Werke, insbesondere auf das Drama.

Alle Beiträge dieses Bandes aus der Feder polnischer GermanistInnen, PolonistInnen und Kulturwissenschaftler verstehen sich als Versuche, der intermedialen Methode nahezukommen, indem die Herangehensweisen und narrativen Strategien einzelner Autorinnen und Autoren in konkreten literarischen Texten exemplifiziert und ermittelt werden. Ersichtlich wird dabei, dass die Gegenwartsliteratur auf den intermedialen Ansatz gewissermaßen angewiesen ist, um der Komplexität der Gegenwartserfahrung der Menschen entgegenzukommen und sie zu literarisieren.

Als visuelle Ergänzung des Bandes gilt das eindrucksvolle Aquarell von Justyna Talik. Die Herausgeberinnen danken der polnischen Künstlerin herzlich für die Abdruckerlaubnis des Titelbildes.

Częstochowa, im Juni 2021

Joanna Ławnikowska-Koper und Anna Majkiewicz